



# Interviews

## Militärische Unterstützung für die Ukraine

### Interview mit Michael Roth, SPD

"Informationen am Morgen", 23.5.2023, 7:15 Uhr

**Sandra Schulz:** Am Telefon ist Michael Roth (SPD), der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses im Bundestag. – Schönen guten Morgen!

**Michael Roth:** Guten Morgen, Frau Schulz! – Grüße nach Köln.

**Schulz:** Grüße zurück. – Wann bekommt die Ukraine die ersten F16-Kampffjets?

**Roth:** Wir haben ja der Ukraine eine Zusage gegeben. Wir werden alles Mögliche dafür tun, dass sie ein freies, souveränes Land bleibt, unter Wahrung ihrer territorialen Integrität. Sie muss gewinnen.

Wir haben definitiv nichts ausgeschlossen. Unsere rote Linie ist das Völkerrecht. Ich finde es jetzt ein wichtiges Zeichen des US-Präsidenten, auch die Lieferung von Kampffjets westlicher, moderner Bauart möglichzumachen. Es gibt ja bereits eine Reihe von Staaten – so ist es ja eben auch deutlich geworden -, die bereit sind, diese sogenannten F16 zu liefern. Wir können die nicht liefern, wir haben die nämlich gar nicht. Aber das könnte eine sinnstiftende und sinnvolle Ergänzung sein zu dem, was der Westen bereits geliefert hat.

Ich will aber auch noch einen anderen Punkt hervorheben, der mich eher besorgt, dass wir mit der Beschaffung von Munition nicht so richtig vorankommen, denn die braucht die Ukraine mindestens genauso dringlich wie moderne, westliche Kampffjets. Denn da mangelt es und der Luftraum der Ukraine muss auch entsprechend geschützt werden, weil der russische Aggressor weiterhin brutalst möglich gegen die Ukraine vorgeht.

**Schulz:** Ich verstehe, dass Sie diesen Punkt machen wollten. Ich würde aber trotzdem gerne zurück zu den Kampfjets für den Moment. Für Sie ist das faktisch schon beschlossen, dass diese Kampfjets kommen? Bisher hat Joe Biden ja nur gesagt, wir bilden aus.

**Roth:** Das ist ja schon mal ein ganz wichtiges Signal an Russland, wir lassen uns von euch nicht einschüchtern, wir stehen weiter an der Seite der Ukraine. Wir alle wissen, dass das mit den Kampfjets so schnell nicht gehen wird, denn die Soldaten der Ukraine müssen ja ausgebildet werden, und das braucht Zeit. Jetzt gibt es dafür schon mal grünes Licht. Wir haben eine Reihe von Staaten in Europa, die eine solche europäische Allianz schmieden könnten.

Ich bin da aus schlechten Erfahrungen ein kleines bisschen skeptischer als vielleicht noch vor einem halben Jahr. Sie werden sich vielleicht erinnern, Frau Schulz. Ich habe ja mal so eine europäische Allianz für die Leos vorgeschlagen. Dafür wurde ich ja von einigen kritisiert. Am Ende hat Deutschland geliefert, aber andere Staaten, die das auch vorgeschlagen haben, haben sich etwas zurückgehalten.

Es geht nicht nur darum, abstrakt etwas zuzusagen; man muss dann auch handeln. Und ich finde, man kann Deutschland manches vorwerfen, aber inzwischen reden wir nicht nur, sondern wir handeln, wir liefern, wir unterstützen, wir stehen solidarisch an der Seite der Ukraine.

**Schulz:** Die F16 wird Deutschland nicht liefern können, Sie haben es gesagt, weil Deutschland keine hat. Die Frage ist aber doch, welche Unterstützung möglich ist aus Deutschland für so eine Allianz. Es ist ja schon einiges im Gespräch: Flugplätze in Deutschland als Drehscheibe zur Verfügung zu stellen, Radarsensoren zu liefern, vielleicht auch für die Luftbetankung zu sorgen. Wie weit sollte Deutschland da mitmachen?

**Roth:** Wir sollten uns einer solchen europäischen Allianz anschließen. Ich sehe darin auch ein wichtiges Zeichen: Wir liefern zwar selber keine F16, aber wir lassen uns auch in dieser Frage als Europäerinnen und Europäer nicht spalten und wir helfen und leisten unseren Beitrag. Das ist diesmal dann zugegebenermaßen ein etwas bescheidenerer Beitrag, aber da will ich auch noch mal auf den Kollegen Landsbergis hinweisen, der ja auch sagt, na ja, es gibt ja auch anderes, was dringend gebraucht wird, und da haben wir ja nun wirklich geliefert. Die Waffen, die aus Deutschland

kommen, die Systeme, die aus Deutschland kommen, machen wirklich einen Unterschied und helfen der Ukraine, sich besser zu verteidigen und von Russland erobertes Gebiet zu befreien.

Aber wenn es eine solche europäische Allianz für die F16 gibt, liefern wir selber keine, weil wir keine haben. Aber wir könnten helfen, logistisch – das hatten Sie ja schon bereits erwähnt -, vielleicht auch finanziell.

**Schulz:** Sie haben die Parallele gerade schon gezogen, auch zur Diskussion um die Leopard-2-Panzer. Das ist ja so ausgegangen, dass die USA dann auch noch einen anderen Typ geliefert haben, den Typ Abrams. Müsste man das jetzt auch parallel planen, dass Deutschland ähnlich flankiert, zum Beispiel mit Eurofightern, oder vielleicht die schnellere Lösung, die jetzt der CDU-Politiker Roderich Kiesewetter vorschlägt, mit Marschflugkörpern, die ja auch eine Reichweite von 500 Kilometern haben, also nicht nichts?

**Roth:** Die Entscheidung, die Amerikaner mit an Bord zu holen bei den Kampfpanzern, war ja vor allem auch eine strategische, um deutlichzumachen, dieses Bündnis hält. Die Leos sind aber deutlich besser einsetzbar als die Abrams und die Leos sind ja auch schon im Einsatz. Das ist bei den Abrams nicht der Fall.

Hier bei den Kampfjets sieht es dann doch deutlich anders aus. Die F16 scheinen, diejenigen Kampfjets zu sein, die die Ukraine am besten einzusetzen vermag. Ich glaube auch nicht, dass es sonderlich hilfreich ist, wenn wir ganz unterschiedliche Systeme haben. Noch einmal: Kampfjets brauchen viel Zeit im Hinblick auf die Ausbildung und auf den Einsatz, und da weiß ich nicht, ob es jetzt hilfreich ist, wenn wir noch mit anderen Systemen kommen.

Was die Marschflugkörper anbelangt, da liegen ja schon entsprechende Unterstützungsangebote seitens Großbritanniens vor. Großbritannien hat bereits geliefert und ich habe den Eindruck, dass die der Ukraine helfen, ihren Luftraum vor dem russischen Aggressor besser zu schützen. Auch die helfen ganz konkret und deswegen sollten wir prüfen, was wir da noch machen können.

**Schulz:** Aber keine deutschen Kampfjets, wenn ich Sie richtig verstehe, und auch keine deutschen Marschflugkörper?

**Roth:** Das habe ich nicht gesagt!

**Schulz:** Was dann?

**Roth:** Ich habe gerade darauf hingewiesen, dass die Marschflugkörper, die von Großbritannien geliefert worden sind, einen Unterschied machen, und sie helfen der Ukraine, ihren Luftraum besser zu schützen und russische Flugzeuge auch abzuschießen. Das ist ein großer Sprung nach vorne und ich kann mir gut vorstellen, dass wir hier prüfen, was wir dort liefern können. Ich kann das jetzt im Detail nicht weiter erläutern, aber wir haben einen Bundesverteidigungsminister, der gezeigt hat, dass Deutschland wirklich auch weitreichende Hilfe leistet, und wir müssen uns da hinter niemandem mehr verstecken. Wir stehen da wirklich ganz vorne und ich finde, das ist auch eine erfreuliche Entwicklung, die Deutschland gemacht hat.

Bei den F16 – wir haben keine F16 und ich halte es nicht für zielführend, wenn wir jetzt weitere Kampffjets aus anderer Produktion liefern. Ich glaube, dass es sinnvoller wäre, diese große F16-Allianz zu schmieden. Eine Reihe von Staaten in Europa – das ist ja eben in dem Bericht auch deutlich geworden – haben die F16 und da braucht es jetzt nicht die deutschen Kampffjets, die wir haben. Wir können uns anderweitig durch logistische Unterstützung an einer solchen Allianz beteiligen.

**Schulz:** Worüber wir jetzt überhaupt noch nicht gesprochen haben, Michael Roth: Anfang des Jahres, nachdem diese Leopard-2-Entscheidung gefallen war, da war ja auch die Forderung nach den Kampffjets aus der Ukraine schon in der Welt. Da gab es die Antwort von Olaf Scholz, der gesagt hat, wir sollten jetzt hier keinen Überbietungswettbewerb machen. Auch Joe Biden hat die Lieferung dieser Kampffjets lange abgelehnt und jetzt kommt sie doch. Was antworten Sie allen, die schon lange vor einer schiefen Ebene warnen, die schon lange davor warnen, das wird immer mehr, wir haben keine rote Linie?

**Roth:** Dass das immer mehr wird, ist sehr bedauerlich, hat aber damit etwas zu tun, dass Russland mit unverminderter Härte die Ukraine attackiert und mit brutalster möglicher Gewalt vorgeht. Das erleben wir ja derzeit auch in Bachmut. Zehn Monate hat man diese ehemals blühende Stadt zu erobern versucht. Jetzt ist diese Stadt komplett zerstört. Zehntausende russischer Soldaten sind dafür geopfert worden.

Das ist ein strategisches Desaster, das ist ein Propaganda-Desaster, aber zeigt auch, dass es Russland nicht um Menschenleben geht. Insofern müssen wir alles prüfen, was völkerrechtlich abgesichert werden kann, was uns nicht zu einer Kriegspartei werden lässt. Ich kann verstehen, dass viele Bürgerinnen und Bürger sich da kritisch fragen, aber dass wir immer mehr liefern müssen und dass wir der Ukraine zur Seite stehen müssen, hat etwas mit unserem strategischen Ziel zu tun, und das heißt, die Ukraine muss gewinnen. Wenn sie verliert und wenn sie ihre Freiheit verliert, dann drohen weitere militärische Konflikte. Dann wird der Imperialismus Russlands auf Moldau und auf andere Staaten in Osteuropa übergreifen. Das müssen wir verhindern.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*